

Von der biologischen Natur des Geldes

Wie aus der praktischen Idee eines stabilen Tauschwertes ein ansteckender Virus wurde.

Wulfing Kranenbroeker

"**A** Iso, diesen Unfug, den die Menschen heute mit dem Geld treiben, habe ich nicht vorausgesehen," beteuerte Merkur bei seinem letzten Interview. "

Als ich beim Übergang vom Waage ins Jungfrau-Zeitalter den Menschen das Rechnen und Schreiben lehrte, wollte ich ihnen nur eine Erleichterung für den Handel verschaffen. Denn die Aufgabenteilung bei den neugeborenen Zivilisationen der Seßhaften machten einen flüssigen Handel notwendig. Mit der Idee des Geldes ließen sich gleich mehrere Funktionen verbinden. Es gab damit einen stabilen Tauschwert, der nicht verdarb. Das Dienstleistungsgewerbe, wie Priesterschaft, Schreiber, Bader etc. konnte so erst richtig aufblühen und damit auch Schulen und unabhängige Wissenschaft. Durch das Abbild des jeweiligen Herrschers wurde die Idee einer organischen Einheit, eines Volkes, und dem Wirken jedes einzelnen für diese Volks-Wirtschaft dem Besitzer einer Münze jedesmal wieder neu vor Augen geführt. Für mich war die Erfindung des Geldes das Treibmittel für die Evolution des denkenden Menschen."

"Heute scheint es sich eher in Treibsand des Fortschrittes verwandelt zu haben," warf ich herausfordernd ein.

"Geld ist immer eine spirituelle Flüssigkeit gewesen," gab Merkur mit einem zweideutigen Lächeln zurück. "Deshalb sind die Münzen ja auch rund und aus Met-all gemacht worden. Wer seine Bank auf diesen Grund baut ist selber schuld. Aber die Menschen haben geglaubt indem sie das Geld rechteckig gemacht haben, wäre es stabiler, zähflüssiger geworden. Du weißt selbst, wie stabil so ein labberiges Stückchen Papier ist und wieviel schneller es aufweicht als Metall. Mit dem beginnenden Wassermannzeitalter haben die Menschen die Dichte des Geldes noch weiter herabgesetzt, seine „Schwingungen erhöht“, wie ihr heute gerne sagt. Der überwiegende Teil eurer Erfolgswirtschaft arbeitet nur noch mit der Idee von Geld, in Form von elektronischen Daten.

Ihr Menschen habt meiner praktischen Idee selbst das Leben eingehaucht. Ihr habt eine neue Gattung des Lebens erschaffen. Nutzt es als euren Lehrmeister und arrangiert euch mit ihr, oder es frißt euch auf."

Mit diesen Worten setzte er seinen Flügelhelm auf und verabschiedete sich, "Du mußt entschuldigen, ich habe für die nächste Channeling-Konferenz noch schrecklich viel vorzubereiten. Aber mach dir nicht allzu viele Sorgen, gegen jedes Übel ist auch ein Kraut gewachsen."

Damit düste der Schutzpatron der Händler, Heiler und Journalisten mit Überlichtgeschwindigkeit davon und ließ mich nachdenklich zurück.

Geld, ein Lebewesen? Anfangs schien mir diese Vorstellung absurd und ich hielt es nur für einen seiner feinen Scherze. Doch je länger ich darüber nachdachte, desto wahrscheinlicher erschien sie mir. Vielleicht liegt in seinem "Scherz" der Schlüssel zu unseren Problemen mit diesem ... diesem.... na, sagen wir Virus.

Was sagt denn die Wissenschaft, was Leben ist?

Leben ist eine Vielzahl von chemischen und physikalischen Vorgängen an Materie bestimmter Zusammensetzung, die auf eine Erhaltung und Vermehrung dieser Materie hinauslaufen. Es gibt keine scharfe Grenze zwischen Lebendigem und Unbelebtem. Man kennt Systeme, die nur einige Merkmale des Lebens aufweisen, zum Beispiel Makromoleküle mit Fähigkeit zur Selbstvermehrung (Gene, Viren).

Virus - das brachte mich dann auf die richtige Spur.

Ein Virus zwingt, nach erfolgreicher Inkubation, die Zellen seines Wirtes nur noch sein Programm auszuführen. Das heißt in der Regel fortlaufend Viren des selben Typs zu produzieren.

Dabei wird, meist so drastisch rationalisiert, daß dabei die normale Produktion, die ja organisch abläuft, arg in Mitleidenschaft gezogen wird. Damit wird das übergeordnete System, der Wirt mitsamt seinem Verhalten, mit eingespannt um einen neuen Wirt zu erobern. Arbeitet das Abwehrsystem des Wirtes nicht schnell und effizient genug, stirbt der Wirt durch die Inflation der Viren.

Beobachten wir das Verhalten der Menschen heute, können wir diese Krankheit tatsächlich erkennen. Die Befallenen arbeiten nicht mehr um zu leben und glücklich zu sein, sie glauben, sie leben um zu arbeiten um möglichst viel Geld zu machen. Noch nie hat eine Seuche auf Erden schrecklicher gewütet als diese. Das Geld hat aber noch einen ganz anderen Weg der Fortpflanzung gefunden, einen sehr viel effektiveren.

Irgendwann einmal kam ein gewitzter Händler im Zweistromland, nach dem er all seine Ware verkauft hatte auf die Idee sein Geld, welches er nun überreichlich hatte, zu verkaufen: Er sähte Geld unter das Volk und erntete Zinsen.

Von dem Moment an vermehrte sich das Geld von selbst. Seit dem es Zinsen gibt, vermehrt sich das Geld, ohne daß man etwas tut, in der Zeit unendlich fort. Dies ist der gleiche Finalprozeß wie bei einem Krebsgeschwulst - zuletzt frißt es seinen Wirt und somit die Basis seiner Existenz auf. Insofern können wir also beruhigt sein, der Patient ist geheilt wenn er tot ist?! Da stimmt doch etwas nicht!

Dröseln wir den verworrenen Knoten einmal ganz langsam auf.

Nehmen wir einmal an, der arbeitslose Bankkaufmann Hubert P. Schmidt hätte im Lottosystemtyp ein paar Millionen Taler gewonnen. Diese Geldvermehrung wäre an sich schon wunderbar zu nennen. Herr Schmidt könnte sich von nun an auf seinem Surfbrett bis an sein Lebensende den Passatwind der Malediven um die Nase wehen lassen oder zweibeinige Erfrischungen genießen. Das Geld würde wieder dahin fließen, woher es gekommen ist. Dies wäre der bekannte Normalfall.

Doch was macht Herr Schmidt!?

Er gründet eine Bank, kauft ein paar Angestellte und fährt dann erst auf die Malediven und fährt fort wie oben beschrieben. Worin liegt, außer der Zeitverzögerung, der Unterschied?

Herr Schmidt vermehrt die Geldmenge. Da er derjenige ist, der bestimmt, um wieviel sich seine Geldmenge erhöht, wird er, an seiner Geldmenge gemessen, reicher Je länger dieser Prozeß läuft, desto schneller wächst seine Geldmenge. Es ist eine Exponentialfunktion, wie sie der Lehrmeister des Schachspiels durch seine unmöglich erfüllbare Lohnforderung veranschaulicht hat. Ein Weizenkorn auf ersten Feld, dann zwei auf dem nächsten Feld, dann vier, acht, usw.

Nun es eine Binsenweisheit, daß man Geld nicht essen kann, wie kriegführende Nationen immer erst nach der Katastrophe zu erkennen scheinen. Ich habe sehr lange gebraucht um diese Nuß zu knacken. Mein Sohn, fünf Jahre, gab mir endlich eine vernünftige Antwort hierauf.

Bei dem Kinderspiel "Kuhhandel" kommt es darauf an möglichst viele und hochwertige Tierquartette einzukaufen. Da gibt es Hühner, die kosten 10 Taler, bis zum teuersten, die Pferde, die kosten 1000 Taler. Jeder bekommt aber zu Anfang nur 30 Taler. Da niemand mehr als 30 Taler bieten kann, kann man das Glück haben, dafür ein Pferd zu erstehen. Dies geht so fort, bis ein "Gold"-Esel erscheint. Jedesmal wenn ein Esel gezogen wird, erhält jeder Mitspieler die gleiche sich jedesmal steigende Menge Geld. Sofort steigen auch die Preise, so daß es am Ende geschehen kann, daß man für einen Hahn freiwillig 1000 Taler bezahlt. Denn am Ende wenn alle Tiere verkauft sind, zählen nur noch die vollständigen Quartette mit ihren Werten. Das Geld ist von dem Moment an wertlos. Diesen, der Zinswucherung gegenläufigen Prozeß, nennen wir Inflation.

Vereinfacht können wir sagen, jeder der durch Herrn Schmidt mehr Geld hat, ist zwar im Besitz von mehr Geld, aber er hat nicht mehr Wert. Er ist nicht reicher. Herr Schmidt verkauft statt süßem Rahm luftig, leichte Schlagsahne - nur daß die Luft, die den Unterschied macht, die Arbeitskraft des Käufers ist. Herr Schmidt, oder unsere eigene krankhafte Gier nach mehr Geld, hat uns gleich zweimal übervorteilt. wenn wir den ersten Kredit aufnehmen.

Geld besteht, zumindest zum Teil noch heute, aus Materie. Es ist also immer noch an dieselbe gebunden. Daß das Marktgesetz von Angebot und Nachfrage diesen Zusammenhang beschreibt, hat sich durch scharfsinnige Analysen einiger Benzinverbraucher als mittelalterliches Glaubensdogma erwiesen. Was lehrt uns die Natur?

In allen natürlichen Prozessen bewirken zwei gegensätzlich wirkende Kräfte den Ausgleich. Vermehren sich die Mäuse, vermehren sich, zeitlich etwas verzögert auch die Jäger, wie Eulen, Füchse usw.. Sinkt mein Blutzuckerspiegel, bin ich hungrig. Es handelt sich hier um kybernetische Systeme, die sich selbst aussteuern können, andernfalls würden sie kollabieren. Verhält es sich auf dem Markt nicht genau so? Sobald der Friseur Schärpke bemerkt, daß Frau Meier und Frau Strubelich jetzt öfter kommen, setzt er seine Preise herauf. Das Spiel beginnt von vorn.

Aber anders als in der Natur wird bei der Inflation nicht die Anzahl der Mäuse auf ein vernünftiges Maß reduziert, sondern nur ihr Volumen. Diesen Schlagsahne-Gerinnungs-Prozeß nennen wir als letzte Maßnahme Währungsreform. Nur läßt sich damit dieser spiralgige Prozeß nicht stoppen. Merkur sprach vom Geld als einen Lehrmeister. Was kann uns das Geld solches lehren?

Wir messen den Wert einer Sache daran, was es an Geld kostet oder den Wert eines Menschen daran, was er in kürzester Zeit an Geld verdient. Wir setzen unser Vertrauen auf ein Tauschversprechen, welches täglich an Wert verliert.

Früher mußte ein Mensch hart arbeiten um sein Leben und das seiner Gemeinschaft zu erhalten. Heute muß ein Mensch hart bezahlen damit er arbeiten darf (Steuern, Arbeitslosen- und Krankenversicherung), um größtenteils Dinge zu produzieren, die eigentlich niemand braucht, wenn sie nicht gar der Gemeinschaft und/oder unserem gemeinschaftlichen Lebensraum schaden. Maschinen dürfen dies sogar kostenlos tun. Diese Wertschöpfung ist so ungemein effizient, daß die Gemeinschaft hingehen muß, fast die Hälfte der arbeitsfähigen Bevölkerung durch Zwangsmaßnahmen von diesem Prozeß auszuschließen. Die Opfer dieser Maßnahmen nennt man z. B. Beamte, Arbeitslose. Zum Teil gehören auch die Studenten zu dieser Gruppe. Ist dies nicht ein gefährliches Regulativ?

Was macht der Löwe, wenn er satt ist?

Er döst gemütlich in der Sonne und läßt das Gnu vor seiner Nase sich genüßlich fett fressen. Er weiß, daß der Tisch immer für ihn gedeckt ist. Wenn er mehr Wild schlägt, als er und seine Sippe vertilgen können, vergeudet er nur seine Energie und macht die Geier fett. Erst durch eine Angst, verhungern zu müssen, wenn man nicht alles Eßbare erjagt, entsteht erst eine Situation, in der plötzlich nicht Eßbares mehr vorhanden ist. Entweder weil man alles kahlgefressen hat, wie unsere modernen Agrarökonomien (*Pseudonym für Bauern*), oder weil alles Wild in panischer Furcht ausgewandert ist.

Unsere Gier scheint somit ein Gradmesser zu sein, in wie weit wir von diesem Virus befallen sind. Setzen wir uns einmal gemütlich in einem Park auf eine Bank in die herrliche Abendsonne.

Was hat sich seit unserer Zeit als Jäger und Sammler am Preis des Lebens geändert?

Es mag die Währungen gewechselt haben, wie ein Baum die Blätter.

Aber ließ sich jemals ein Lächeln, ein Freund, eine Liebe bezahlen...

Quellen:

Schlaue Bücher zu Wirtschaftstheorien habe ich tonnenweise gelesen. Sie verwirren mit ihren kurzsichtigen Einsichten und dogmatischen Ideologien meist nur den Geist. Keines berührte mein Herz so sehr wie die Spiele mit meinen Kindern. Ich empfehle daher zur Fortbildung die Spiele:

Kuhhandel / Verlag Ravensburg

Ein lustiges Spiel ab 6 Jahre

Playboß / Verlag Ravensburg

Mit diesem Spiel können in verschiedenen Schwierigkeitsgraden Die wichtigsten Wirtschaftsprozesse gut erkennbar nachgespielt werden.